

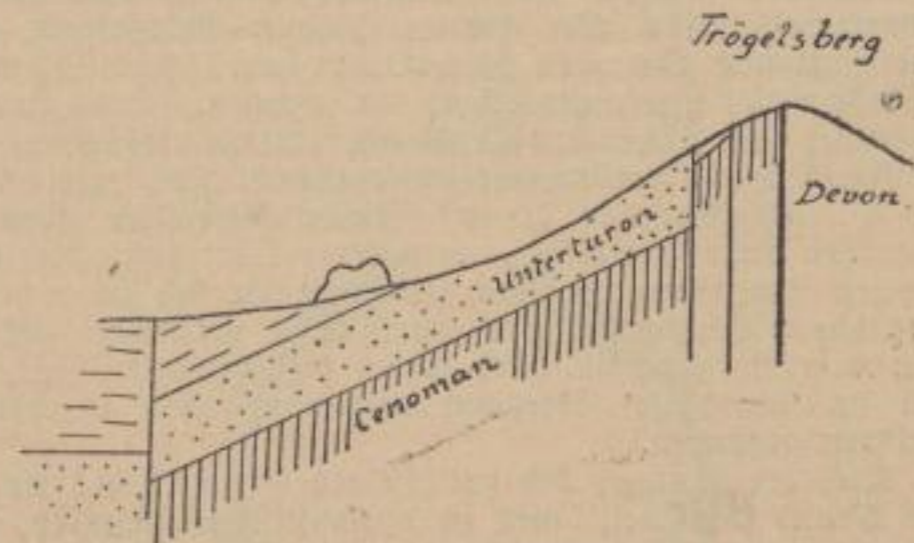
birge um seinen Bestand. Wie so manchesmal in früherer Zeit geht es seiner vollständigen Einebnung entgegen.

Eine kurze Zusammenstellung soll uns die Hauptsachen in der Entwicklungsgeschichte unseres Heimatbodens nochmals vor Augen führen.

Geologische Zeit	Gesteinsbildung	Tektonik	Wechsel des Landschaftsbildes
Kambrium	Tonschiefer, Phyllite, Quarzite des Jeschkengebirg.	—	Meeresbedeckung
Silur	Diabase, Tonschiefer, ältere Granite (Gneise)	—	
Devon	Kalke, Graphitschiefer v. Kalberg, Lubokei u. Christophsgrund	Variskische Faltung	
Karbon unteres K. oberes K.	Grauwacken nördlich d. Kalberges, Wittig, jüng. Granite bis Anfang Perm		Land, Hebung Abtragung
Perm	—	—	
Trias	—	—	Meeresbedeckung
Jura	Kalk v. Daubitz und Hohnstein	—	
Kreide untere Kr.	—	—	Land, Abtragung
obere Kr.	Sandstein, Pläner, kalkiger Sandstein	—	
Tertiär	Basalte, Phonolithe und deren Tuffe, Braunkohlen, Sande, Kiese und Tone	Beginn der Überschiebung, Schollenbrüche, Einbruch des Zittauer Becken, Hebung des Jeschkengebirg.	Land Abtragung Süßwasserseen
Diluvium	Sande, Schotter Mischungen von nordischem und einheimischem Material, Lehm, Löß	Faltenlegung der tertiären Tone u. Kohlen durch Eis Schub	
Alluvium	Sand, Aulehm, Flußschotter	—	Land

Jeder der mit offenen Augen unsere Heimat durchwandert, sieht und findet in der Natur das, was von dem zähen Ringen der Naturkräfte übriggeblieben ist. Doch wer im reichen Maße einen Hauch des Lebens längst vergangener Zeiten spüren will, der lenke seine Schritte nach Süden, wo sich das Zittauer Gebirge und das Jeschkengebirge gleichsam die Hände reichen, nach jenem „klassischen“ Boden, wie er oft genannt wurde, von dem Cotta in seinen Geognostischen Wanderungen 1838 sagt: „Stets werde ich mit großem Genuß der Stunde gedenken, die mich zuerst auf die Berge von Panitzsch führte.“ Klassischer Boden ist der Trögelsberg für den Historiker und für den Geologen. Berichtet uns doch der Dybinsforscher Dr. A. Moskau, daß Alexander von Humboldt noch als Greis 1851 diesem Berg einen Besuch abgestattet haben soll. Diese auch heute noch allgemein verbreitete Angabe wird heute von Prof. A. Paudler in Böhmisches-Weipa sehr in Frage gestellt. Sicher ist, daß Kaiser Joseph II. auf seiner damaligen Reise durch Nordböhmen am 17. September 1779 den Berg berührte. Und für den Geologen ist er klassischer Boden insofern,

als dieser Berg, eine seit langer Zeit nachgewiesene Fundstelle von „Muschelabdrücken“, nicht nur in dem an der Südwestflanke anstehenden Sandstein eine Tierwelt birgt, die eine genaue Einreihung in einen geologischen Horizont gestattet, sondern daß auch in den bedeutend älteren Schiefen, die vom Sandstein durch die gewaltige Bruchlinie der Lausitzer Überschiebung oder des Jeschkenbruchs, wie sie in unserer Gegend heißt, getrennt wurden und an der Südostflanke des Berges anstehen, eine weitere nachgewiesen ist, die ein erhebliches Aufrücken der ehemals kambriisch und silurisch angesehenen Schichten erwirkt hat. Zweck dieser Zeilen soll es deshalb sein, dem mit landschaftlichen Reizen gesegneten Trögelsberg seine besondere geologische Stellung erneut einzuräumen.



Die bereits erwähnte Bruchlinie, deren Streichen fast ausschließlich mit dem des langgestreckten Bergkammes zusammenfällt, trennt scharf eine aus schiefrigen Grauwacken, druckgeschieferten Diabasen, Kalkknotenschiefern und dunklen Tonschiefern bestehende Schichtenreihe von dem feins bis mittelförnigen, zuweilen auch grobkonglomeratischen Sandstein der oberen Kreideformation, und zwar, wie die unten beschriebenen Fossilien dartun, ihre untersten Stufe, dem Cenoman. Durch die während der Bewegung an der Verwerfung freierwerdenden Kräfte wurden besonders die Sandsteinschichten nach oben geschleppt. Sie zeigen heute, besonders in den unzerstörten Klippen, ein steiles Einfallen nach Südwest unter wechselnden Fallwinkeln. Diesem Umstand dürfte es auch zu verdanken sein, daß der unterste Quadersandstein als in der näheren Umgebung einziges Vorkommen an der Erdoberfläche ausgeht. Daß nebenbei flachfallende bis senkrechte Schollenverschiebungen beigetragen haben, einzelne Partien mehr oder weniger emporzupressen oder absinken zu lassen, die nach erfolgter Angleichung an die Geländelinie durch die Verwitterung und Abtragung höhere oder tiefere Horizonte aufzuweisen haben, darf auch für die Schichten des Trögelsberges angenommen werden, da sich mehrere deutliche Verwerfer, kenntlich an dem plötzlichen Absetzen von Konglomeratbänken und Muschellagen, im Bruch beobachten lassen. Die von Andert niedergelegte Vermutung, daß gerade in dieser Zone die tektonischen Verhältnisse die denkbar verworrensten seien, dürfte durch diese Beobachtungen neue Bestätigung erfahren.

Die Hauptfundstelle der Kreideversteinerungen am Trögelsberg ist der an der Südwestflanke angelegte Bruch, der bis heute folgende Arten geliefert hat, die alle im geologischen Heimatmuseum in Zittau zu sehen sind. Aufgesammelt wurden neben zahlreich auftretenden Schalen einer Muschelart zwei Vertreter der Armkiemer (Brachiopoden), zwei Vertreter der Auster, ein Schwamm, ein Seeigel und Buchstücke von unbestimmbaren Versteinerungen. Die Südwestflanke lieferte in ihren untersten Lagen drei Belegstücke einer Seelilienart.